

Astrid Weiß-Fanzlau

BG/BRG Klosterneuburg

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Veränderung gestalten

... und neugierig von der unsicheren Zukunft lernen¹

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a195>

Die Welt in ihrer Komplexität zu begreifen und diese auch noch zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Schule kann in dieser dynamischen Welt Mut machen, sich auf das Unbekannte neugierig einzulassen, gerne zu lernen und einen Lebensstil zu entwickeln, der nachhaltig, attraktiv und für andere nachahmbar ist.

Große Transformation, Gelingensfaktoren, Change Agents, Partizipation, Veränderungskultur

Die meisten von uns wissen über die Auswirkungen unseres Lebensstils auf Artensterben, Erderwärmung und Ressourcenknappheit und somit auch über unseren Einfluss auf die Wahrung unserer Lebensgrundlagen Bescheid. An vielen Schulen Österreichs setzen sich Direktor*innen, Lehrende und Schüler*innen für Klimabildung und Ökologisierung des täglichen Schulbetriebs ein und trotzdem überwiegt das Gefühl, es bewege sich zu wenig in Richtung nachhaltige Lebensweise.²

Hierbei fehlt es nicht an persönlichem Engagement, hochwertigen Projekten oder Unterrichtseinheiten und auch nicht an Ideenreichtum und Gestaltungswillen, denn dieses Potenzial ist an Schulen schier unerschöpflich. Es fehlt an Wissen über die weltweite, große Transformation, in der wir uns befinden, und an Verständnis über Eigenart, Verlauf und Dynamik komplexer gesellschaftlicher Veränderungsprozesse (Schneidewind, 2019, S. 25).

Wenn wir das gesamte Spektrum unserer Handlungsfähigkeiten nutzen wollen, braucht es an jeder Schule zumindest eine Person, die über Wissen und Kompetenzen, die wir zur Gestaltung der Zukunft brauchen, verfügt und diese verbreiten kann.

Die große Transformation

Der notwendige und gerade stattfindende, weltweite Umbau von Gesellschaft und ihrer Art, auf diesem Planeten zu wirken, wird vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU) als eine große Transformation beschrieben, wie sie in dieser Größe nur in der Neolithischen und der Industriellen Revolution stattgefunden hat (WBGU 2011, S. 5). Die globalen Treibhausgasemissionen müssen so rasch auf ein Minimum beschränkt werden, dass Schneidewind (2019, S. 104) in diesem Zusammenhang auch von einem radikalen, inkrementellen Wandel spricht. Diese Entwicklung zu klimaverträglichen Gesellschaften verlange einen Umbau, der

„[...] tiefgreifende Änderungen von Infrastrukturen, Produktionsprozessen, Regulierungssystemen und Lebensstilen sowie ein neues Zusammenspiel von Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft umfasst. Es gilt, vielfältige Pfadabhängigkeiten und Blockaden zu überwinden.“ (WBGU, 2011, S. 1)

In diesem Prozess gibt es wenige Vorbilder und Erfahrungen, auf die wir zurückgreifen können. Jeder Schritt bedeutet, Gewohntes und Erprobtes zurückzulassen zugunsten unbekannter Ergebnisse, und trotzdem muss diese „Unplanbarkeit“ gestaltet werden (WBGU, 2011, S. 5). Denn sonst beschränken wir uns auf das bloße Reagieren.

Persistente Probleme

Im Zusammenhang mit der großen Transformation werden wir häufig mit „persistenten Problemen“ konfrontiert, deren Grundzüge in Anlehnung an das Umweltbundesamt Deutschland (2017, S. 38) wie folgt aufgezeigt werden.

1. Ist- und Soll-Zustand sind schwer zu definieren: Wie genau sieht ein klimaneutrales Österreich 2040 aus? Wie gestaltet sich demnach eine klimaneutrale Schule?
2. Es gibt keine „einfachen, geradlinigen Lösungen; sie sind tief in gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt, die Problemdefinitionen selbst sind umstritten, [...], und sie betreffen viele verschiedene Akteure.“ (Umweltbundesamt, 2017, S. 38)
3. Viele Informationen sind schwer zugänglich, manche überholt oder von zweifelhafter Qualität.
4. Die Probleme sind komplex, d.h. sie betreffen verschiedene Teilsysteme (Mobilität, Gesundheit, ...), lassen sich schlecht eingrenzen (regional, technologisch, ...) und sind systemisch vernetzt, d.h. die Teilsysteme können stark verzahnt und voneinander abhängig sein.

Gestalten mit Komplexität und Unplanbarkeit

Der Umstand, dass Veränderungsprozesse schwer planbar sind, viel Unsicherheit und unerwartete Dynamiken beinhalten, stellt uns Lehrende vor eine große Herausforderung. Denn

wir bauen auf dem professionellen Selbstverständnis auf, in unserem Fachgebiet Expert*innen zu sein und stets auf Basis gefestigten Wissens zu agieren.

- Wie können wir uns selbst in dieser neuen, ungewohnten Realität³ orientieren und gleichzeitig unseren Schüler*innen Orientierung geben?
- Wie können wir in all dieser Unsicherheit und systemischer Vernetztheit Schule verantwortungsvoll gestalten und gleichzeitig kompetent im Sinne unseres Professionsverständnisses sein?
- Wie können wir aus all den bereits stattfindenden einzelnen Projekten und Anstrengungen von Lehrenden und Schüler*innen einen gemeinsamen Fahrplan mit einem langfristigen Ziel und kleinen Teiletappen entwickeln?

Was wir brauchen, sind mutige Akteur*innen, die diese Umbruchphase in ihren Dynamiken und deren Zusammenspiel verstehen und dieses Verständnis in aktive Förderung für eine nachhaltige Gesellschaft umwandeln (Schneidewind, 2019, S. 11, 41). Doch wie und woher lernen wir diese Veränderungskompetenzen?

Auf all diese Fragen gibt es bis jetzt noch wenig allgemeingültige Antworten. Doch es gibt bereits einiges an Erfahrungswissen und ich hoffe, mit der Fülle an Möglichkeiten inspirieren zu können.

Lösungsansätze und Gelingensfaktoren

Wissensbestände im Kollegium eruieren und teilen

Jede*r von uns ist in unterschiedlichen Gebieten besonders versiert und informiert. Vielleicht haben wir das „neue“ Wissen, das wir für die pädagogische Gestaltung des 21. Jahrhunderts brauchen, ja bereits an der Schule und können es uns gegenseitig zukommen lassen.

Dieses Wissen sowie die Bereitschaft, es zu teilen, kann gut durch eine Umfrage eruiert werden (z.B. über die digitale Plattform eduFLOW oder auch iqesonline).

Lehrende können, z.B. zu Begriffen wie Action-Value-Gap, CO₂-Budget, Eco-anxiety, *Futures Literacy* oder Planetare Belastungsgrenzen, ihr Wissen und Interesse bekunden. Folgende Antwortmöglichkeiten erreichen eine gute Rückmeldung: *Verstehe ich / Ist mir kein Begriff / Über dieses Thema würde ich gern mehr wissen / Bei diesem Thema kenne ich mich so gut aus, dass ich es jemandem erklären könnte.*

Mit diesen Erkenntnissen kann z.B. eine SCHILF oder eine Pädagogische Konferenz gestaltet werden. Eltern können eingeladen werden, dabei Expert*innen zu stellen.

Change Agents stärken

Bei vielen der eingangs erwähnten Menschen, die sich aktiv für eine nachhaltige Zukunft einsetzen, finden sich zentrale Qualifikationen für Change Agents⁴ (Kristof, 2020, S. 82).

- Sie wissen, wohin sie wollen und was sie antreibt,
- haben Lust auf Veränderung, sind neugierig und mutig genug, um ungewöhnliche Wege zu gehen und unbequeme Fragen zu stellen,
- sind u.a. kontaktfreudig, verlässlich, humorvoll und frustationstolerant.

Ihre Wirkkraft erhöht sich laut Kristof (2020, S. 82), wenn sie sich zu einer Gruppe zusammenschließen, in der sie gemeinsam vier Ebenen abdecken.

1. Fachliche Ebene: konkrete Lösungen entwickeln und Probleme lösen
2. Prozessebene: Schritte planen und Einzelaktivitäten koordinieren
3. Führungsebene: gezielt personelle und finanzielle Ressourcen erschließen
4. Beziehungsebene: kennt relevante Netzwerke und kommuniziert gut.

Veränderungsarbeit braucht Zeit, vor allem neu implementierte Prozesse brauchen am Anfang intensive Pflege, bis sie sich verselbstständigen und in verbindliche Regelsysteme übersetzt werden (Schneidewind, 2019, S. 46).

Direktor*innen können Change Agents ganz wesentlich den Rücken stärken, indem sie im Kollegium Bewusstsein dafür schaffen und die an dieser Arbeit beteiligten Menschen entlasten.

Partizipation fördern

Um „Verständnis, Akzeptanz und Kompetenz zur Beteiligung am Transformationsprozess zu generieren“, ist Partizipation unbedingt notwendig (WBGU, 2011, S. 381). Ein gutes Beispiel dafür ist der gerade stattfindende Klimarat.

Unsere Schüler*innen haben bereits viele, ungeahnt kreative, oft konkrete Ideen, aber auch psychische Probleme und Zukunftsängste (Hilscher, 2021). Als Expert*innen ihres Alltags können sie an den Themen, die sie betreffen, mitwirken. Folgende Methoden haben sich bewährt:

- Umfragen, deren Fragen mit Schüler*innen gemeinsam erarbeitet werden (Vorlagen zum Adaptieren auf <https://www.iqes.net/vorlagen>)
- Mit Kindern ab der Volksschule über Nachhaltigkeit philosophieren: ein Ansatz, den die UNESCO zur Bildung für nachhaltige Entwicklung empfiehlt (Kuenheim Stiftung, 2014)
- Klimaclubs als niederschwellige Plattform für schulische Mitgestaltung (<https://www.teachersforfuture.at/aktiv-werden/klimaclub>)

Blaupausen erstellen und teilen

Um den Aufwand, den jedes neue Projekt mit sich bringt, für die Nachfolgenden zu reduzieren, lohnt es sich, eine Dokumentation des Ablaufs zu erstellen.

Beispiel: Schulbezogene Veranstaltung ‚Globaler Klimastreik‘: Diese wurde von einigen Bildungsdirektionen und Schulen beschlossen, trotzdem haben viele Lehrende den Aufwand der

Organisation gescheut. Nun steht allen Kolleg*innen eine detailliert Anleitung mit zeitlichen Abfolgen zur Verfügung (<https://www.teachersforfuture.at/aktiv-werden/klimastreik>).

Bereits implementierte Strukturen nutzen

QMS

Durch Qualitätsmanagement lernt Schule, ihre aktuelle Situation zu analysieren, ihre Stärken zu identifizieren und Potenziale sichtbar zu machen. Die Verschriftlichung von pädagogischen Leitvorstellungen fördert den Diskurs über ein gemeinsames Verständnis von Schulqualität und die ihr zugrundeliegenden Wertvorstellungen in der heutigen Zeit.

Können wir Schulqualität denken, ohne den Erhalt unserer Lebensgrundlagen im Blick zu haben? Die Gestaltung einer klimaneutralen Schule kann in den Schulentwicklungsplan fließen und so bei allen kommenden Entscheidungen mitbedacht werden (Beispiel Schulentwicklungsplan Klimaneutralität: <https://www.qms.at/ueber-qms/qms-modell-und-instrumente/sep>).

Digitalisierung

„[...] muss in den Dienst der Nachhaltigkeit gestellt werden, da sie ansonsten Brandbeschleunigerin von Wachstumsmustern wird, die die planetaren Belastungsgrenzen durchbrechen“ (WBGU, 2019, S. 1).

Positive Veränderungskultur etablieren

Wir verbringen so viel Zeit in der Schule. Lehrende sind in allem, was sie tun, Vorbilder für uns. Wenn wir merken, dass sie anerkennen, dass wir ein Problem haben, das wir JETZT lösen müssen, dann nehmen wir es auch ernst. Sonst existiert es für uns nicht. (Zitat einer Schülerin)

Wir alle können täglich eine positive, inspirierende Atmosphäre schaffen, in der wir gemeinsam gerne Neues über uns und unseren Planeten lernen, in der Ausprobieren und Nicht-Alles-Wissen in Ordnung sind. Vielleicht entsteht ein offener Diskurs über Zukunftsfragen oder stecken „Good News“ auf Anzeigetafeln die jungen Leute an, selbst erfinderisch, innovativ und selbswirksam sein zu wollen.

Ressourcen

Der Umfang jedes Vorhabens muss zu den Ressourcen passen, die Schule zur Verfügung hat (Kristof, 2020, S. 61). Nur so können wir auch mit uns selbst nachhaltig umgehen.

Gleichzeitig müssen die politischen Entscheidungsträger*innen unterstützende Rahmenbedingungen schaffen und passende finanzielle Ressourcen bereitstellen, die beiden unverzichtbaren Zutaten für die dringend notwendige Beschleunigung der großen Transformation (IPCC, 2022, S. 31).

Resümee

Wir befinden uns mitten in einem gesamtgesellschaftlichen Suchprozess. Neu, verunsichernd und turbulent – mit der Aussicht auf eine achtsamere, gesündere Welt. In welche Richtung legen wir die Weichen? Lassen wir uns überwältigen von der Unübersichtlichkeit der Probleme oder stecken wir uns gegenseitig an mit der Kreativität der Lösungen?

Literaturverzeichnis

Göpel, M. (2021). *Unsere Welt neu denken*. (17. Aufl.). Ullstein.

IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2022). *Summary for policy makers*. https://report.ipcc.ch/ar6wg2/pdf/IPCC_AR6_WGII_SummaryForPolicymakers.pdf, Stand vom 29. 5. 2022

Kristof, K. (2020). *Wie Transformation gelingt. Erfolgsfaktoren für den gesellschaftlichen Wandel*. Oekom.

Kuenheim Stiftung (2014). *Wie wollen wir leben?* (2. Aufl.) Oekom

QMS – Qualitätsmanagement für Schulen (2022). *Umsetzung an den Schulen*. Wien. BMBWF. <https://www.qms.at/ueber-qms/einfuehrung-von-qms/zeitplan-umsetzung>, Stand 29. 5. 2022

Schneidewind, U. (2019). *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. (3. Aufl.). S. Fischer.

Hilscher, C. (2021). *The Lancet Planetary Health*. Klimaangst bei Kindern und Jugendlichen – Studie. <https://psylex.de/klimaangst-bei-kindern-und-jugendlichen-studie/>, Stand 31. 5. 2022

Umweltbundesamt (2017): *Transformationsforschung. Definitionen, Ansätze, Methoden*. Dessau-Roßlau. Umweltbundesamt. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-11-08_texte_103-2017_transformationsforschung.pdf, Stand vom 27. 5. 2022.

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011). *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation*. Berlin. WBGU. https://issuu.com/wbgu/docs/wbgu_jg2011?fr=sMzhIOTM1OTc5NDI, Stand vom 29. 5. 2022

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2019). *Unserer gemeinsame digitale Zukunft. Factsheets*. Berlin. WBGU. https://issuu.com/wbgu/docs/wbgu_fs1-2019?fr=sZjBkZjM4MDU3Mg, Stand vom 29. 5. 2022

Anmerkungen

¹ In Bezug auf die Methode Backcasting: Ausgehend von möglichen Zukunftsszenarien wird überlegt, wie heute die dafür nötigen Entwicklungspfade eingeschlagen werden können. (Kristof 2020, S. 56, 79)

² Global gesehen sind wir tatsächlich von der Einhaltung der notwendigen CO₂-Ziele weit entfernt. (Schneidewind, 2019, S. 25)

³ Neue Realität: „die Koordinaten, in denen sich menschliches Zusammenleben und erfolgreiches Wirtschaften vollziehen“, haben sich verschoben. „Expansion und Extraktion finden ein natürliches Ende,



wenn der Natur mit ihren Ökosystemen die Fähigkeit genommen wird, sich verlässlich zu regenerieren.“ (Göpel, 2021, S. 30)

⁴ Auch Veränderungsakteur*innen genannt. Seit dem heurigen Schuljahr gibt es für einige endlich Vernetzung und Austausch: Ca. 25 Klimabeauftragte haben – über eine Koordinationsstelle an der Wiener Bildungsdirektion verbunden – heuer durch alle Schultypen hinweg ihre Pioniertätigkeit aufgenommen.

Autorin

Astrid Weiß-Fanzlau, Mag.

Lehrerin am BG/BRG Klosterneuburg, ÖKOLOG, Systemische Schulentwicklungsberaterin und Referentin zum Thema Klimakrise und Selbstwirksamkeit an der PH NÖ. Im Rahmen ihrer Dissertation forscht sie zu der Frage, wie Schule zur zentralen Akteurin der Transformation zur Nachhaltigkeit wird. „Dabei begeben sich oft auf unbekannte Pfade und bin begeistert von der Kreativität und Innovationsfreude, die mir dabei begegnen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen teile ich gerne.“

Kontakt: astrid.weiss@ph-noe.ac.at